



Herzliche Einladung zur Mitgliederversammlung des Fördervereins Norbertus e.V.

Gern möchten wir mit Ihnen über Projekte und anstehende Aufgaben sprechen



Liebe Mitglieder des Norbertus e. V., liebe Freunde und Förderer, liebe Eltern,

hiermit laden wir Sie herzlich zu unserer nächsten Mitgliederversammlung ein. Sie findet am

Donnerstag, 25. März 2010 - 19.00 Uhr
im Norbertusgymnasium Nachtweide 77, Magdeburg, Raum C 205

statt. Wir bitten Sie herzlich, an dieser Versammlung teilzunehmen und sich aktiv einzubringen. Jede Teilnahme, jede Meinung ist uns wichtig und jedes Engagement um so mehr.

Tagesordnung:

- Eröffnung der Versammlung und Begrüßung der Teilnehmer
- Feststellung der ordnungsgemäßen Einladung und der Beschlussfähigkeit der Mitgliederversammlung
- Genehmigung der Tagesordnung
- Verlesen der Niederschrift über die letzte Mitgliederversammlung
- Geschäftsbericht 2009
- Kassenbericht 2009
- Bericht über die Rechnungsprüfung
- Diskussion und Beschlussfassung über die Entlastung des Vorstandes für das Geschäftsjahr 2009
- Finanzielle Situation des Vereins 2010
- neue Vorhaben / Projekte
- Verschiedenes / Anfragen

Eike Jankun

Eike Jankun / Beschluss

Eike Jankun / Beschluss

Grit Voigt

Eike Jankun

Rudolf Gundermann

Prof. Ulrich Jumar

alle / Beschluss

Rudolf Gundermann

Eike Jankun / alle

Eike Jankun / alle

Unser Förderverein lebt auch von der aktiven Unterstützung seiner Mitglieder. Anregungen und Ergänzungen zur Tagesordnung bitten wir im Vorfeld mit uns abzustimmen. Wir freuen uns auf eine rege Teilnahme und anregende Diskussionen.

Eike Jankun, Vorsitzender

Dieses Jahr wurde zum Neujahrsempfang gerutscht!

Mal vom Winde verweht, mal auf glatter Bahn - es bleibt ein Abenteuer

Wie formulierte Herr Wiemeyer in seiner kurzen Ansprache auf dem diesjährigen Neujahrsempfang so treffend: „Neujahrsempfang am Norbertusgymnasium und das Wetter - darüber ließe sich auch ein Buch schreiben.“ Und Recht hatte er! Einige erinnern sich vielleicht noch an den Januar 2007, in dem Sturmtief „Kyrill“ sein Unwesen trieb und der Neujahrsempfang verlegt werden musste. In diesem Jahr war es zwar nicht ganz so schlimm, aber Wintertief „Daisy“ ließ den Weg zum Neujahrsempfang zur Rutschpartie werden.

Trotzdem war die Aula des Norbertusgymnasiums am 14. Januar 2010 gut gefüllt. Unter den geladenen Gästen befanden sich unter anderem Bischof Gerhard Feige, Bischof Leo Nowak, der Minister für Landesentwicklung und Verkehr Dr. Karl-Heinz Daehre und der Direktor der Edith-Stein-Schulstiftung Thomas Quecke.

Das Kultur- und Informationsprogramm des Abends wurde durch das Schulorchester eröffnet. Danach kamen Herr Knoke (Vorsitzender des Schullehrernrats) und Herr Jankun (Vorsitzender des Fördervereins) zu Wort. Beide blickten zurück und so wurden allen Anwesenden nochmals wichtige Ereignisse des vergangenen Jahres ins Gedächtnis gerufen. Dazu zählten die Vergabe des Titels „Schule ohne Rassismus - Schule mit Courage“ (31.08.2009) und der „Heinrich-Wiemeyer-Cup“ (17./18.10.2009). Besonders Herr Jankun wagte einen Ausblick in die Nahe Zukunft. Es ging um den Sportplatz, der ab dem Frühjahr gebaut werden soll. Zu den bereits bekannten Informationen fügte er hinzu, dass sich die Schulstiftung für einen Kunstrasenplatz entschieden hat, was Sportlehrer, Förderverein und Schulleitung sehr begrüßten. Des Weiteren gab Herr Jankun eine Spendenbox in Umlauf, die sich im Laufe des Abends mit 786,50 € füllte. Das Geld wird nun für schulinterne Projekte genutzt.

Auch Bischof Gerhard Feige ergriff das Wort und wünschte der Schulgemeinschaft für das Jahr 2010 alles Gute.

Zwischendurch stellten sich immer wieder Arbeitsgemeinschaften und Schüler des Norbertusgymnasiums mit ihrem Können vor. Dazu zählten die Akrobatik-AG, die Tanz-AG, Mitglieder der Theaterballettschule Magdeburg und die Geschwister Voigt (Duett: Klavier/Geige).

Besonders erwartungsvoll blickte man auf die Rede von Karl-Heinz Daehre. Er war extra gekommen, um offiziell zu bestätigen, dass die Fördergelder für den Bau des Sportplatzes fest eingeplant sind und sah das Geld im Angesicht des tollen Engagements des Norbertusgymnasiums in guten Händen. Dieses Engagement wurde von Herrn Wiemeyer im Laufe des Abends geehrt. Schüler und Lehrer erhielten kleine Präsente, mit denen er sich für ihre Projekte im Namen der Schule bedankte.

Bevor das Schulorchester zum Abschluss des Programms nochmals spielte, bedankte sich Herr Pischel, der trotz kleiner Pannen den Abend gekonnt moderierte, für das Interesse der Gäste und eröffnete das Büffet, was nach der Veranstaltung mit kleinen Häppchen und Getränken für das leibliche Wohl sorgte.

Somit klang ein Abend voller freudiger Nachrichten mit vielen Gesprächen in heiterer Atmosphäre aus. Selbst „Daisy“ konnte die gute Stimmung nicht mehr beeinträchtigen.



Philipp Miller, 12e

Viele Menschen bildeten die „Meile der Demokratie“

Unser Motto war: „Wir denken bunt!“



Der 16. Januar 1945 ein Tag, der uns Magdeburgern jedes Jahr durch Dokumentationen, Zeitungsartikeln und das Glockengeläut am Abend wieder in Erinnerung gerufen wird: Vor 65 Jahren wurde ein Großteil der Magdeburger Innenstadt durch Bombenangriffe der Alliierten am Ende des 2. Weltkrieges zerstört und tausende Menschen kamen ums Leben.

Ein Gedenktag, der seit einigen Jahren von Rechtsextremisten zu Aufmärschen genutzt wird. Für uns eine Verfälschung der Erinnerung, eine Verunstaltung des Gedenktages. Aus Protest gegen diesen Missbrauch veranstalteten die Stadt und das lokale Bündnis gegen Rechts, wie auch schon im letzten Jahr, die „Meile der Demokratie“. Rund 5.000 Besucher gingen an diesem Tag die Meile entlang, die vom Hasselbachplatz bis zum Universitätsplatz führte und sich aus verschiedenen Ständen und Programmen zusammensetzte.

Auch unsere Schule war an einem solcher Stände vertreten. Schon im Herbst begannen Herr Ernst, Frau Zech und Frau Pape sowie einige Schüler damit Ideen zu sammeln, die schließlich auf der Meile Gestalt annahmen. Unter dem Motto „Wir denken bunt!“ konnte man unseren Stand an der Goldschmiedebrücke neben den Ständen anderer Schule finden.

Ein „Scrabble der Demokratie“ in Form einer Tapetenrolle führte in unseren Pavillon. Mit dem eigenen Namen war es dort möglich, sich über andere Namen symbolisch an das Wort Demokratie zu knüpfen. Diese Aktion wurde im Laufe des Nachmittags durch das „Band der Demokratie“, noch einmal bekräftigt. Dabei verknüpften alle auf der Meile Anwesenden vorher ausgeteilte Wollfäden zu einem langen Band, welches entlang des Breiten Weges führte.

Dieser Aktion sollte am Abend noch die

Beleuchtung der einzelnen Stände mit einem Laternenumzug folgen. Dafür hatten Kinder bei uns die Möglichkeit kleine bunte Laternen zu basteln. Wer jedoch keine basteln wollte, konnte auch einfach kleine Styroporkugeln bunt marmorieren. Für die Größeren hingen von unsern Schülern gestaltete Plakate aus, die über die Stolpersteine in Magdeburg und über einige Schicksale informierten. Für die Verpflegung sorgte unser kleiner Kuchenbasar mit vielen Bunt-statt-braun-Kuchen.

Auch im kommenden Jahr wird es am Jahrestag der Bombardierung wieder eine „Meile der Demokratie“ geben und ich hoffe, dass wir auch dort wieder mit Hilfe unserer Schüler und Lehrer gemeinsam mit anderen Ständen und Aktionen verhindern, dass die Innenstadt am 16. Januar von den Rechtsextremen missbraucht wird.

Maria Rührich, 12e



Am 16.01.2010 beteiligte sich die Schule mit einem Stand an der 2. „Meile der Demokratie“. Auch meine Familie besuchte mit unserem Sohn (5. Klasse) diese Meile sowie den Stand des Norbertusgymnasiums. Schon im Vorfeld sprudelten aus ihm nur so die Fragen: Warum wird so etwas gemacht? Was war denn damals? Wieso ist das ein Gedenktag? Und vieles mehr.

Auf meine Rückfrage, ob denn darüber nicht in der Klasse gesprochen worden war, bekam ich ein „Nei“n als Antwort und seine große Schwester antwortete, dass dieses Thema in der Unterstufe noch nicht behandelt wird. Sie hätten damals auch nicht darüber geredet.

Hmm... Müssen denn die Kinder auf die Antworten ihrer Fragen erst warten, bis dieser Stoff im Unterricht durchgenommen wird?

Meiner Meinung nach bietet die klare Positionierung des Norbertusgymnasiums an der „Meile der Demokratie“ ein Potential, dass besser genutzt werden sollte, auch im Hinblick auf den gerade erworbenen Titel „Schule ohne Rassismus - Schule mit Courage“. Gerade der 16. Januar ist für Magdeburg ein Gedenktag, um immer wieder an diese schreckliche Zeit zu erinnern und eine Grundlage bei den jungen Menschen gegen Krieg, Gewalt und Fremdenfeindlichkeit zu schaffen.

Am Montag nach der Veranstaltung wurde schließlich über diesen Gedenktag geredet.

Vielleicht wären noch viel mehr Familien gekommen, wenn auch die jüngeren Schüler schon im Vorfeld zur „Meile der Demokratie“ Informationen erhalten hätten.

K. Rührich-Knebel

„Tage der Orientierung“ - Was steckt dahinter?

Meinungen zu einem Projekt unserer Schule

Als ich am Anfang der 10. Klasse von den „Tagen der Orientierung“ hörte, wunderte ich mich erst einmal: Wer soll sich orientieren? Warum überhaupt? Was wird mit mir angestellt? Nachdem ich mir Informationen aus dem oberen Schuljahrgang geholt hatte, war ich nicht gerade begeistert, mir wurde von „Psychospielen“ erzählt.

Mit vielen Vorurteilen machte ich mich damals mit meiner Klasse auf den Weg nach Helmstedt. Und ich muss sagen: Nach dieser Fahrt war auch ich davon überzeugt, dass ich den Sinn der Ori-

entierungstage nicht so richtig erfasst hatte. Das sollte sich ändern!

Schon zum Ende der 10. Klasse, als klar war, dass es im 11. Schuljahr neue Klassenverbände geben wird, merkte ich, dass Helmstedt eine wirklich schöne Zeit war und man neue Einblicke in die Persönlichkeiten einiger Mitschüler erhielt. Auch mit unserer damaligen Klassenlehrerin kamen wir in einen anderen Kontakt, der nicht durch Schule geprägt war. Trotzdem muss ich zugeben, dass einige psychologischen Analysen und Aktionen der Coacherin eher befremdlich wirkten.

Um über den Sinn der „Tage der Orientierung“ zu informieren und vielleicht das eine oder andere Vorurteil aus dem Weg zu räumen, habe ich Frau Spengler gebeten seitens der Schule einen Artikel über dieses Projekt am Norbertusgymnasium zu verfassen. Außerdem hat Vera Neugebauer (10c) einige Statements der 10. Klasse zusammengetragen, wie sie die Tage der Orientierung in diesem Jahr wahrgenommen haben.

Philipp Miller, 12e



Die Lehrerin: „Nachdenken über das Leben“

Der Sinn des Lebens besteht darin, dem Leben einen Sinn zu geben... Mit diesen Worten im Gepäck machte ich mich, Klassenlehrerin der 10a, am 3. Februar 2010 wieder auf den Heimweg. Gemeinsam mit meiner Klasse hatte ich in Niederndodeleben drei Tage der Orientierung erleben dürfen, die sehr sinnvoll, interessant und nicht nur für mich höchst spannend waren.

Seit einigen Jahren gilt am Norbertusgymnasium das Konzept, dass nach dem zweiwöchigen Sozialpraktikum in der 10. Klasse Raum und Zeit zur Auswertung und Reflexion der Erlebnisse gegeben wird. Dazu fahren alle vier Klassen in unterschiedliche Einrichtungen z. B. nach Helmstedt, Peseckendorf, Wolmirstedt und Niederndodeleben, wo sie unter erfahrener Anleitung von Referenten viele Diskussionen, Gedanken, Zukunftswünsche und Visionen entwickeln.

Die zwei Wochen Sozialpraktikum stehen im Mittelpunkt und bilden die gemeinsame Ausgangsbasis, von der man startet, um gemeinsam über eine gerechte Welt, soziale Beziehungen, über die eigenen Träume und Wünsche, die Stellung von älteren Menschen, von benachteiligten Menschen, den Sinn des Lebens, Glück, Chancen, die Bedeutung von Freundschaft und Partnerschaft und die berufliche Zukunft nachdenkt.

Die Zeit des Sozialpraktikums ist die erste Unterbrechung, die die Schülerinnen und Schüler aus dem Schulalltag herauslöst

und sie in einen Arbeitsalltag integriert, der ihnen meist unbekannt ist. Aus diesem Grund erleben sich die Schüler in einer neuen Umgebung und erfahren dabei auch einiges über ihre eigene Persönlichkeit.

Als Klassenlehrerin einer 10. Klasse durfte ich diese speziellen Tage nun zum zweiten Mal erleben. Es machte sehr viel Freude zu sehen, wie reif und bewusst unsere Schülerinnen und Schüler dieses Praktikum erlebt haben, wie es ihnen gelingen konnte, Kontakte zu Menschen aufzubauen, die sie noch nicht kannten, wie sich Einstellungen zu Menschen mit Behinderungen änderten, wie liebevoll sie sich um Kinder und ältere Menschen kümmerten. Diese Erfahrungen konnte man mitteilen und teilen, man konnte lachen, aber auch ein paar Tränen loswerden, wenn das Erlebte manchmal doch tiefere Spuren hinterlassen hatte.

Zum Sinn des Lebens befragt, sagte eine Schülerin, dass sie vor einigen Jahren den Satz gelesen hatte: „Der Sinn des Lebens besteht darin, dem Leben einen Sinn zu geben.“ Sie sagte auch, dass sie seitdem oft darüber nachdenkt. Ich muss gestehen, dass mich dieser Satz nun auch beschäftigt.

Wie ist es mit Ihnen?

Bärbel Spengler

Die Schüler: „Ansprechend, aber etwas langatmig“

Maria Ladebeck, 10a: „Wir machten uns ohne große Erwartungen auf den Weg ins Mauritiushaus Niederdodeleben. Das Hauptthema der Gesprächsrunden war der Sinn des Lebens. Außerdem wurden unsere Erfahrungen im Sozialpraktikum besprochen.“

Die Meinungen über das Programm gehen in unserer Klasse sehr stark auseinander und reichen von *hervorragend* bis *grausam*, die Abende waren für die Klassengemeinschaft aber perfekt.“

Nora Burmeister, 10b: „Über die Tage der Orientierung können wir nur Gutes berichten. Die Umgebung im Kloster Helmstedt war toll und in den Klassengesprächen erfuhren wir viel über die Praktikumserlebnisse unserer Klassenkameraden, was sehr interessant war. Und wir sind uns einig: Die Orientierungstage haben uns noch viel enger zusammengeschweißt!“

David Kupietz, 10c: „Den Weg zu unserem Quartier für die Tage der Ori-

entierung, dem Bildungs- und Freizeitzentrum Wolmirstedt, traten wir in Erwartung der Auswertung des Praktikums und gemeinschaftsfördernder Programmpunkte an. Leider wurden die Erwartungen vieler von uns nicht erfüllt.“

Das Programm erzielte durch zu kindliche Spiele eine zu oberflächliche Behandlung der Themen und kaum Auswertung des Praktikums und führte keineswegs zu neuen Ein- oder Aussichten. Allein die Abende waren für den Zusammenhalt der Klasse förderlich und stärkten uns.“

Annabell Rjosk, 10d: „Die Tage der Orientierung verbrachten wir in Peseckendorf und freuten uns auf eine gemeinsame Zeit und viele Gespräche über unsere Praktikumserfahrungen. Das Programm war ansprechend und auf unser Alter zugeschnitten, teilweise aber etwas langatmig. Generell wurden unsere Erwartungen aber erfüllt und wir hatten eine sehr schöne Zeit!“

Laura Jepsen, 10c: „Ich habe mir unter den Tagen der Orientierung etwas anderes vorgestellt. Das Programm war durch zu lange Gesprächsrunden oft langweilig und uninteressant.“

Sehr sympathisch empfand ich aber unsere Betreuer vor Ort und die Zeit gemeinsam mit der Klasse war eine Bereicherung. Insgesamt waren die Tage zwar lustig, weitergebracht haben sie mich aber nicht.“

Elisabeth Koebcke-Friedrich, 10c: „Die Zeit glich einer amüsanten Klassenfahrt, das Programm allerdings diente keineswegs zur gewünschten Orientierung. Oft hatte ich den Eindruck, dass die Betreuer nicht gut auf uns eingehen konnten.“

Durch mehr Konfrontation mit den Praktikumserfahrungen und mehr Raum zum Freidenken hätte aus dieser durchaus lustigen Fahrt im Klassenkollektiv, eine wirklich optimale Zeit zur Besinnung werden können.“



Das Projekt „20 Jahre Mauerfall“

Ein-Sichten vor Ort in praktizierte Diktatur und Unterdrückung

Während der diesjährigen Projektwoche beschäftigte sich eine Gruppe von 11- bis 13jährigen Schülern mit dem Thema „20 Jahre Mauerfall“. In den folgenden Berichten informieren die Schüler über den Verlauf des Projektes und legen ihre Eindrücke und Gedanken zur Thematik dar.

Projektverlauf

Am ersten Tag unseres Projektes haben wir Informationen zum Thema zusammengetragen und uns den Film „Lilly unter den Linden“ angeguckt. Er handelt von einem 13jährigen Mädchen namens Lilly, das 1988 in Hamburg lebt. Als ihre Mutter stirbt, kommt Lillys Tante zur Beerdigung. Sie ist die einzige Verwandte, die Lilly jetzt noch hat, aber sie wohnt in der DDR. Lilly möchte trotzdem zu ihr ziehen. Sie bringt den Lebensgefährten ihrer Mutter dazu, sie nach Ostberlin zu fahren, von wo aus sie mit dem Zug nach Jena zu ihrer Tante fährt. Dort bekommt sie Schwierigkeiten, weil sie kein Besuchervisum hat. Nur dank eines ehemaligen Freundes der Tante, der bei der Stasi arbeitet, darf sie eine Woche bleiben. Sie erfährt während ihres Aufenthaltes, welche Probleme es in der DDR gibt, z. B. dass man nicht alles sagen bzw. singen durfte. Sie erfährt auch, dass ihre Tante drei Jahre im Gefängnis sitzen musste, weil sie ihrer Schwester, also Lillys Mutter, zur Flucht in den Westen verholfen hatte. Ihre Tochter, die noch ein Säugling war, musste während dieser Zeit im Heim leben. Lilly ist darüber sehr erschüttert, aber auch froh, dass die Familienbande stärker als die Mauer ist. Zum Glück kommt bald die Wende und sie kann nun doch ganz zu ihrer Tante ziehen.

Am zweiten Projekttag sind wir nach Berlin gefahren. Wir haben uns die Überreste der Mauer an der Bernauer Straße angesehen. Wir hatten auch eine Führung, durch die wir viel über die Mauer bzw. die Fluchtmöglichkeiten und Flüchtlinge erfahren haben. Z. B. fasste der Soldat Conrad Schumann, der die Grenze bewachen musste, den Entschluss, zu flüchten. Er schaffte es auch, brachte sich jedoch später in der Bundesrepublik um, weil er große Angst vor der Stasi hatte.

Am Checkpoint Charly haben wir Interviews mit Zeitzeugen gemacht. Viele ä-

berten sich auch nach 20 Jahren Mauerfall noch sehr bewegt über die Ereignisse und freuten sich über unser Interesse. Am dritten und vierten Tag haben wir unsere Berlinfahrt ausgewertet, über unsere Eindrücke gesprochen und unsere Projektpräsentation vorbereitet. Hierfür stellten wir Fotos und Informationen zusammen, verfassten Berichte und entwarfen ein Quiz. Während der Projektvorstellung am fünften Tag interviewten wir ca. 40 Besucher und unsere Lehrer über den Mauerfall.

Rhianna Tschursch, 6d



Eindrücke aus Berlin

Wir besuchten in Berlin das Denkmal „Berliner Mauer“ an der Bernauer Straße. Von einem Aussichtsturm aus konnten wir genau sehen, wie damals die Berliner Mauer aufgebaut war. Danach gingen wir auf die ehemalige DDR-Seite des Mauerstücks. Es war ein komisches Gefühl, mitten auf dem ehemaligen Todesstreifen zu stehen. Danach trafen wir uns am Bahnhof Friedrichstraße mit der Schriftstellerin Nicole Glocke, die uns aus ihrem Buch „Verratene Kinder“ vorlas. Sie ist die Tochter eines Stasispions im Westen, der enttarnt wurde, als sie 11 Jahre alt war. Sie erzählte sehr ausführlich und anschaulich. Ihre Buchvorstellung gefiel uns besonders gut, weil sie sehr verständlich auf unsere Fragen antwortete. Aber es war auch am Checkpoint Charly und abends in der Gedankenbibliothek für die Opfer des Stalinismus sehr interessant. Dort war eine Ausstellung über Alexander Solschenizyn. Wir erfuhren, wie ein Gulag aufgebaut war. Außerdem las dort Susanne Schädlich aus ihrem neusten Buch.

**Lisa Pütsch, 6d
und Sarah Kupke, 8a**

Leidend unter der Mauer

Wahrscheinlich litten alle Menschen unter der Mauer. Es gab keine Meinungsfreiheit. Es gab keine Pressefreiheit und gedanklich war man gefangen und unterdrückt. 1961 begann eine schlimme Zeit: Der Mauerbau! Es gab viele Fluchtgedanken und Fluchtversuche. Viele bezahlten dafür mit dem Tod.

Die Kinder in der DDR waren nicht sehr anspruchsvoll. Viel Spielzeug konnten sie nicht bekommen. Es mangelte an Geld. In der DDR hatten die Väter keine Zeit. Sie mussten für ganz wenig Lohn arbeiten. Die Mütter hatten auch kaum Zeit, da sie mitarbeiteten.

In Berlin interviewten wir erfolgreich verschiedene Leute aus Ost und West: Für eine junge Dame, die damals in Halle studierte, hatte sich nach 1989 kaum etwas verändert. Sie meinte: „Für mich ist alles wie vor dem Mauerfall. Nur eine bessere Gemeinschaft würde ich mir wünschen.“ Ein Ehepaar aus Bonn erzählte: „Die Mauer war schrecklich. Man fühlte sich unterdrückt. Man war wütend auf die Grenzsoldaten, auf die Russen,

Amerikaner, Franzosen und Engländer.“ Sie meinten außerdem: „Man konnte keine freie Meinung haben. Es ist falsch, dass dem Volk die Meinung aufgedrückt worden ist.“ Einen Schweden nahm dies auch sehr mit. Er sagte: „Die Meinungsfreiheit ist unantastbar. Durch die Unterdrückung der Meinung wird einem die Würde genommen.“ Das berührte uns sehr. Die Leute wollen, dass wir - die junge Generation - mehr über diese schrecklichen Zeiten wissen sollten. Aber warum? Dazu meinte der ältere Herr aus Schweden: „Es ist wichtige Geschichte. Außerdem bringt sie wichtige Erinnerungen und Erfahrungen mit sich. Man muss Vergleiche zwischen dem früheren und jetzigen Deutschland anstellen. Ihr sollt wissen, wie gut ihr es zu jetziger Zeit habt, wie schrecklich doch die Mauer war ...“

Viele denken, die Mauer sei bloß eine große Steinwand mit einem Rohr darauf gewesen. Sie bestand aber aus mehr: Generell gab es zwei Mauern, die östliche und die westliche, außerdem war der Todesstreifen dazwischen. Viele versuchten zu flüchten, kamen aber nicht weit. Nur die Wenigsten konnten ihren

Fluchtversuch erfolgreich beenden. die anderen kamen nie wieder nach Hause, denn sie waren tot - durch Grenzsoldaten, Stacheldraht, Hunde und Minen.

In der Bundesrepublik ging es den Leuten weniger schlecht: Sie hatten mehr Geld und bessere Wohnungen. Die Kinder waren anspruchsvoller, da sie mehr bekamen. Aber ging es ihnen besser? Sie waren schließlich auch getrennt von ihren Verwandten. So kam 1989 die Erlösung für beide Seiten. Es gab viele Tränen und viel Freude. Bestimmt war die Bernauer Straße am nächsten Tag sehr voll, da jeder seine Verwandten besuchen und in die andere Hälfte schauen wollte. Es gab einen großen Tumult und Deutschland entschied, wieder ein vereinigtes Land zu sein. Familien kamen wieder zusammen. Es gab Meinungsfreiheit und man konnte frei reisen. So war Deutschland wieder vereinigt und wurde vom Kapitalismus eingenommen.

Pauline Bischoff, 6d

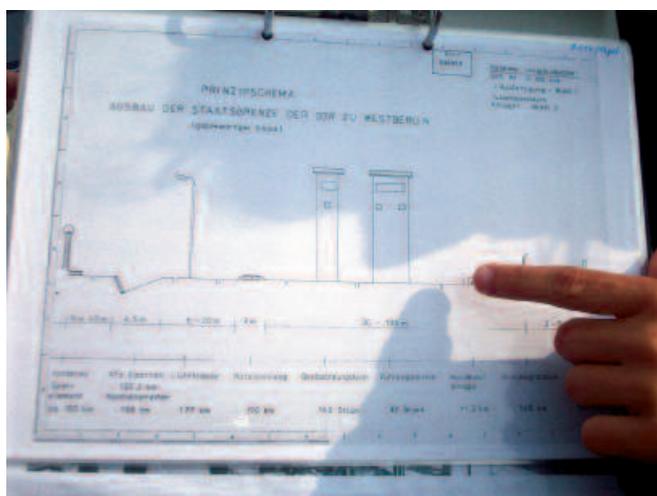
Gedanken zum Mauerfall

Unsere Projektgruppe ist sehr interessiert am Thema „20 Jahre Mauerfall“. Uns ist aufgefallen, dass nur sehr wenige Schüler wirklich etwas über den Zeitraum zwischen 1945 und 1989 wissen. Wir haben uns den Film „Lilly unter den Linden“ angeschaut. Ich finde es schlimm, dass man nur zu Beerdigungen, runden Geburtstagen oder ganz bestimmten Anlässen aus der DDR ausreisen durfte. Wir haben auch gedacht, dass vor allem Kinder darunter gelitten haben müssen. Nachdem wir jedoch mehrere Interviews gemacht hatten, stellten wir fest, dass viele Kinder und Jugendliche gar nichts über die Machenschaften der Politiker und der Stasi oder die Situation außerhalb ihres geschützten Bereiches wussten. Denn vielleicht hätte vieles auch durch ihr Mitwissen besser werden können, oder?

Dienstags sind wir nach Berlin gefahren, um noch mehr zu erfahren. Eine Führerin in der Mauer-Gedenkstätte an der Bernauer Straße erklärte uns, dass die Mauer nur in Berlin so genannt wurde. Außerhalb Berlins hieß es innerdeutsche Grenze. Das Grenzgebiet war auch unterschiedlich aufgebaut. Es gab zum Beispiel die Hinterlandmauer, dann einen Auffangzaun mit Elektrizität und dann

kam ein Sandstreifen, auf dem man Fußabdrücke der Flüchtenden erkennen konnte. An anderer Stelle gab es KFZ-Gräben. Insgesamt wurde immer gesagt, die Mauer und die Grenze sollten nur zum Schutz gegen die „bösen Faschisten“ aus dem Westen sein. Doch das war falsch, wie wir auch in der Gedenkstätte erfuhren, die DDR wollte nur keine Flüchtlinge mehr.

Die Gedenkstätte ist sehr interessant und lehrreich. Ich würde mich freuen, wenn ich mich dort noch einmal in Ruhe aufhalten und informieren könnte. Denn ich finde, man sollte nicht vergessen, was damals geschah und mit welcher Brutalität die DDR handelte. Ich würde mich außerdem freuen, wenn wir, die junge Generation, mehr über den zweiten Teil des 20. Jahrhunderts erfahren



würden und das Thema „Deutschland mit Mauer“ schon früher als in der 10. Klasse angesprochen werden würde. Mittlerweile interessieren sich schon viel mehr Schüler für dieses Thema und würden gerne mehr darüber erfahren. Und vor allem wie schon gesagt: Früher!

Lara Winkelmann, 8a

20 Jahre Mauerfall - 20 Jahre Freiheit
20 Jahre sind vergangen, seitdem die Mauer fiel, die Deutschland teilte. Somit brachte das Ereignis, das sich am 9. November 1989 zutrug, auch das Ende psychischen Leidens und die Freiheit mit sich.

Wir, einige Schüler des Norbertusgymnasiums, haben uns intensiv mit diesem Thema auseinandergesetzt. Leider tun dies nicht viele Leute, weder als Jugendliche noch als Erwachsene. Manchmal hört man auf der Straße von Jugendlichen Sätze wie: „Tja, Wessis kön-

nen so etwas halt nicht wissen!“ oder „Schnauze, Ossi!“ Es ist unglaublich, dass viele Menschen sich nicht einmal darüber bewusst sind, was sie da überhaupt sagen. Dazu bemerkte ein weiser, alter Mann in Berlin: „Wenn auch unbewusst, ist in unserem Kopf immer noch eine Mauer.“ Nach dieser Bemerkung überkamen uns Schuldgefühle, weil jeder auch einmal obige Sätze über „Wessis“ und „Ossis“ von sich gegeben hat.

Überhaupt hat uns die Reise nach Berlin ziemlich belehrt. Der erste Gedanke, der uns alle im Zug im Zusammenhang mit Berlin überkam, war, shoppen zu wollen. Warum wir wirklich nach Berlin fahren, war uns im Vorfeld nicht sehr wichtig. Die Augen wurden uns erst geöffnet, als uns bei einer Führung in der Bernauer Straße die Mauer und der Todesstreifen gezeigt wurde. Die Tatsache, dass Leute, nur weil sie ihre Hände auf der Mauer hatten, erschossen wurden, erschütterte uns. Auch ging uns nahe, dass Menschen aus ihren Fenstern klettern oder springen mussten, um zu fliehen. Ebenso erfuhren wir, dass auch DDR-Soldaten, die eigentlich die Grenze bewachen sollten, geflohen sind.

Gedanklich gefangen genommen wurden wir auch von der Autorin Nicole Glocke, deren Vater im Westen für die Stasi arbeitete. Sie erzählte uns am Bahnhof Friedrichstraße von ihrer Kindheit, in der sie bezüglich der Agententätigkeit ihres Vaters in kompletter Ahnungslosigkeit schwamm. Da sie in dieser Zeit in unserem Alter war, konnten wir uns genau in ihre Lage versetzen und ohne Angst vor zu persönlichen Sachen Fragen stellen.

Wir empfanden in diesem Augenblick tiefes Mitgefühl und Respekt - Respekt für den Mut und das Lachen, welches sie trotz allem behalten hat. Wir wissen, dass es noch Unmengen von Menschen gibt, die das und noch viel schlimmere Sachen durchgemacht haben. Auch für diese Leute empfinden wir Mitgefühl und vor allem: Respekt!!!

Wir hoffen, dass sich viele mit dem Thema beschäftigen, damit es nicht in Vergessenheit gerät!

**Agathe Ennulat, 8d
und Anika Neumann, 8a**

Obervellach 2010 - Abenteuer und Komödie

„Man war nicht richtig Skifahren, wenn man nicht einmal im Schnee gelegen hat.“

30. Januar 2010, 7.00 Uhr - müde, aber etwas überdreht - kamen wir nach zwölf Stunden Busfahrt im „Crazy Posthotel“ in Obervellach an. Wir: 28 Schüler der 11. Klassen und vier Lehrer (Frau Pauly, Frau Willner, Herr Werner, Herr Standke). Zimmerverteilung, Skier ausleihen, duschen, Obervellach besichtigen... Schon gab es Abendessen und nach einem kurzen Gang zur Disco-Gruft war 22 Uhr Bettruhe. Schließlich mussten wir unsere Kräfte ja für den nächsten Tag sammeln, fürs Skifahren.

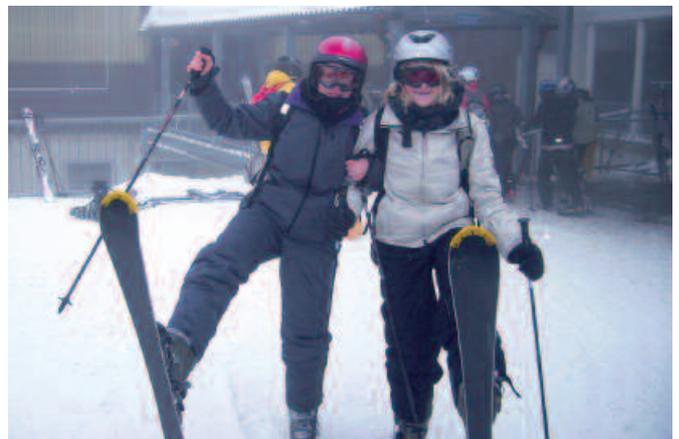


Die Anfahrt zum Skigebiet dauerte ziemlich lange und war anstrengend. Für die Anfänger waren die schweren Ski-Schuhe und das Laufen in solchen natürlich völlig neu und erforderte einige Geduld. Die Profis unter uns freuten sich, wieder auf Skiern zu stehen, doch für die Anfänger war dies wahnsinnig aufregend. Auch das Fahren mit dem Tellerlift bot so manche Attraktion.

Von 9.00 bis 12.00 Uhr waren wir auf der Piste, dann gab es Mittagessen im Bergrestaurant und 13.30 Uhr standen wir wieder fest in den Skiern, um noch bis 15 Uhr die Pisten runterzuheizen. Dann hieß es, Skier in die Hand und mit Bergbahn und Bus zurück ins Hotel und ausruhen - zumindest bis zum Abendessen. So ging es auch die nächsten Tage und wer sich nicht schon am ersten Tag mal hingelegt hat, tat dies noch am zweiten, dritten, vierten oder fünften, denn es ist wie Herr Standke sagte: „Man war nicht richtig Skifahren, wenn man nicht einmal im Schnee gelegen hat.“. „Schneepробen“ unfreiwilliger Art standen bei uns auf der Tagesordnung und unter dem Motto „Was ist los? Es ist Party angesagt!“ verbrachten wir die Abende in der Disco- Gruft, während die Lehrer gemütlich im Wintergarten saßen. Täglich stritten sich einige von uns Schülern beim Abendessen um den Titel, Rock, Krawatte und Perücke der „Norberta“ - die Auszeichnung für jenen, der sich am Tag am „besten“ benommen und mit den (meist) amüsanten und ungewollten Darbietungen die anderen gut unterhalten hat.



Donnerstag und Freitag waren die Leistungskontrollen angesetzt und während Donnerstag noch in vollster Pracht die Sonne schien, war am Freitag (am letzten Tag auf der Piste) Schneefall, Wind, Nebel und Sichtverhältnisse, bei denen man nach fünf Metern nichts mehr zu sehen bekam.



Mehr oder weniger unversehrt, aber am Leben verließen wir das Skigebiet am Freitagnachmittag und nun war auch schon der letzte Abend bekommen, den wir ab 24.00 Uhr auf unseren Zimmern verbrachten - eigens verschuldet, möchte man meinen, da der vorletzte Abend wohl etwas über die Grenzen geschlagen hat.

Insgesamt war es eine aufregende, spannende und spaßige Woche, die nur leider viel zu schnell vorbei ging. Außerdem ist Skifahren wirklich eine Erfahrung, die man mal gemacht haben muss und es härtet unheimlich ab: Vor lebensgefährlichen Sportarten hat man so schnell keine Angst mehr!



Annemarie Nowaczek

Bei optimalen Wetterbedingungen und jeder Menge Spaß war für alle die Woche auf Skiern ein tolles Erlebnis.

phæno - Wissenschaft und Experimentierlandschaft

Eine lustige, abwechslungsreiche, interessante und lehrreiche Reise

Am 21.01.10 machten sich die die Klasse 11c und der 4-stündige Physikkurs unter der Leitung Frau Burckhardts und Herrn Fischers auf den Weg nach Wolfsburg, um das Phaeno zu erkunden. Schon während der Zugfahrt wurde allen klar, dass dies ein sehr lustiger Tag werden sollte, denn es wurde viel gelacht und ausgelassen erzählt, sodass die 90 Minuten wie im Flug vergingen. Im Phaeno teilten wir uns in Gruppen ein und erkundeten in diesen die interaktive Ausstellung.

Für jeden war etwas dabei. Auch für diejenigen, die das Phaeno schon einmal besucht hatten, gab es Neues zu entdecken, was uns alle positiv überraschte.

Zwei Stationen hatten es jedoch allen angetan: Zum einen der Reaktionstest, bei dem es darum ging, in möglichst kurzer Zeit nacheinander aufleuchtende Lampen zu berühren. Hier mussten unsere

Lehrer die schmerzliche Erfahrung machen, dass sie doch nicht mehr ganz mit uns Schülern mithalten konnten.

Aber auch das Gehirnaktivitätsmessgerät sorgte für viel Spaß. Ziel hierbei war



es, die Gehirnaktivität möglichst gering zu halten, also an nichts zu denken, was sich als wesentlich schwerer herausstellte, als es klingt. Ruben wusste zu brillieren und verlor nicht ein einziges mal.

Nach 3 Stunden im Phaeno hatten wir es uns verdient, eine Stunde die Wolfsburger Innenstadt unsicher machen zu dürfen, was jeder einzelne mit großer Begeisterung tat.

Um 13.21 Uhr ging es dann wieder zurück nach Magdeburg und als wir endlich 14.38 Uhr wieder am Magdeburger Hauptbahnhof standen, verabschiedeten wir uns und stoben in alle Himmelsrichtungen davon.

Dieser Ausflug hat allen einen Riesenspaß bereitet, was zu einem nicht unerheblichen Teil daran lag, dass Frau Burckhardt und Herr Fischer sich für nichts zu fein waren und ausnahmslos alles mitgemacht haben. Wir Schüler hatten einen lustigen, ab-

wechslungsreichen und nicht zuletzt lehrreichen Tag, an dem wir alle vor allem die Erfahrung gemacht haben, dass Physik, von vielen als staubiges und langweiliges Fach verschrien, sehr viel Spaß machen kann. **Christian Barner**

Zum Ehemaligentreffen am Norbertusgymnasium

Mittlerweile liegt unser Abitur am Norbertusgymnasium schon zwei Jahre zurück, denn wir gehörten zum Jahrgang „Abi 007 jagt Dr. Know“. Noch immer kehren viele von uns gern und mit bunten Erinnerungen im Gedächtnis zurück an unsere alte Schule. Am Norbertusgymnasium haben wir mehr gemacht als nur stupides Wissen auswendig gelernt. Wir haben uns in AG ausprobiert, sind in viele Länder gereist, haben gelacht, gesungen und uns anderweitig künstlerisch betätigt - und vor allem haben wir Freundschaften geschlossen. Gerade diese Freundschaften geben uns das Gefühl von Zuhause und Halt, wenn wir nun in unseren Studienorten an unsere Schulzeit zurückdenken.

Es nicht immer einfach, einen stetigen Kontakt zu allen ehemaligen Mitschülern zu pflegen. Daher ist es gut zu wissen, dass von nun an einmal im Jahr am Tag des Ehemaligentreffens im Norbertusgymnasium eine Möglichkeit geboten wird, in den Dialog mit unseren ehemaligen Mitschülern zutreten. So folgten am 26.09.2009 viele von uns der Einla-



Ein voller Erfolg war das 1. Ehemaligentreffen 2009

dung und kamen aus den verschiedenen Studienorten Deutschlands wie Hamburg, Jena, Frankfurt, Tübingen, Leipzig und Berlin nach Magdeburg zurück. Es war ein freudiges Wiedersehen. Aus allen Jahrgängen kamen Besucher, um sich gemeinsam mit Ehemaligen, Lehrern und derzeitigen Schülern über Erinnerungen und neue Erfahrungen auszutauschen. Manch eine war schon froh, den einstigen Lieblingslehrer wiederzutreffen, andere schwärmten von ihren Studiengängen und wieder

andere bestaunten die Veränderungen und Weiterentwicklungen der Schule. So wurde ein lustiger Nachmittag zuletzt natürlich auch ein wenig nostalgisch. Sätze wie „Hier war in der Oberstufe unser Klassenraum!“, „Komm, wir gehen mal zum Vertretungsplan!“ oder „Vor dem Schultor musste ich auch mal fegen, weil ich beim Rauchen erwischt wurde!“ machten uns wieder mal bewusst, welch schöne Schulzeit wir doch hatten. Denn so ungern es manch einer damals wahrscheinlich zugegeben hätte - das Norbertusgymnasium und seine Menschen haben uns über acht Jahre hinweg geprägt und es wird immer eine der wichtigsten Stationen unseres Lebens bleiben.

Ein Ehemaligentreffen des Norbertusgymnasiums ist eine sehr gute Idee. Wir hoffen, dass im September eine neue Tradition begründet wurde und im nächsten Jahr noch mehr Ehemalige die Einladung annehmen.

Melanie Schulz

siehe: www.ehemalige.norbertus.de

Das volle Dutzend

Zum 12. Mal veranstaltet der SC Norbertus das Jugendfußballturnier um den Norby Cup

In unserer schnelllebigen Zeit ist etwas, das mehr als ein Jahrzehnt lang in ungebrochener Tradition existiert, schon etwas Besonderes. 2000 begann der Norby Cup als relativ beschauliches Schulturnier, bezog später auch Vereine ein und ist heute ein durchaus gutklassig besetztes und anspruchsvolles Vereinsturnier für die Altersklassen der D-Junioren.

Erfolgreiche Unternehmungen leben von Neuerungen: 2010 hatte der Norby Cup einen neu gestalteten VIP-Bereich am Rande des Spielfeldes, das erstmals seit Gründung von unserer Rundum-Bande eingerahmt wurde; in diesem Bereich befanden sich eine kleine Tribüne und ein liebevoll dekoriertes Aufenthaltsbereich. Neu war zudem, dass die Spielergebnisse auch in die Cafeteria übertragen wurden und dass man dort zudem Sportschau und Olympia schauen konnte. Zum Altbewährten zählen die vor Frau Reidemeister, Frau Gropius und zahlreichen Helferinnen und Helfern bestens organisierte Versorgung mit Nahrung und Getränken, die Turnierleitung (diesmal durch Paul Littinski, Joris Kanowski und Philipp Spengler wahrgenommen), der Schiedsrichterdienst (durch Herrn Bünger organisiert) und die allgemeine Organisation um Riccardo Fiedler, Johannes Kliche, Tino Gropius, Mike Werner und Ralf Gröpler. Ein herzliche Dank gilt zudem Herrn Hein, ohne dessen Hilfe eine große Veranstaltung wie der Norby Cup niemals reibungslos funktioniert hätte.

Reichlich ärgerlich war in diesem Jahr die kurzfristige Absage des Teams aus Berlin, das angeblich in der Nacht vor dem Turniertag durch einen Busschaden aufgehalten wurde. Ansonsten war der Norby Cup mit folgenden Mannschaften gut besetzt: 1. FC Magdeburg (2 Mannschaften), MTV Wolfenbüttel, Haldensleber SC, Humboldt-Gymnasium Bad Pyrmont, MSV Börde, Union Heyrothsberge, SV Fortuna Magdeburg, BJA Kassel, TSV Niederroddeleben und drei Norbertus-Teams. Insgesamt 13 Mannschaften stellen allerdings die absolute Grenze dessen dar, was im Rahmen eines Tagesprogramms zu leisten ist.

Am Anfang stand in diesem Jahr das

„Duell“ der Grundschul Kinder aus der Hasenklasse sowie der Eichhörnchenklasse. Die 6 bis 7-jährigen Kids gingen mit großer Begeisterung zur Sache und arbeiteten sich mit grenzenloser Begeisterung - angefeuert von zahlreichen Zu-

war es in diesen Jahr, dass das Match unentschieden 2 : 2 endete und beide Mannschaften neben einem Pokal Medaillen mit nach Hause nehmen durften, die Frau Reidemeister liebevoll hergestellte hatte.



Szene aus dem Spiel zwischen dem MSV Börde / Union Heyrothsberge (oben), kleines Finale zwischen dem 1. FC Magdeburg, 2. Mannschaft, und dem MTV Wolfenbüttel (Mitte) und Siegerehrung für die Grundschul Kinder mit Ralf Gröpler (unten).

schauern - über die aus ihrer Sicht riesengroße Spielfläche. Eine Eigenart ihrer Spielweise besteht darin, dass möglichst alle an den Ball kommen möchten und deshalb dort zu finden sind, wo auch das runde Leder ist; Raumaufteilung sowie „Spiel ohne Ball“ sind weniger wichtig. Der Riesenfreude tut das aber keinen Abbruch. Um so schöner

Fünf bis sechs Mannschaften erwiesen sich im Laufe des Norby Cups 2010 als die spielerisch besten, die somit zu Recht Ansprüche auf die vorderen Plätze anmeldeten. Die Mannschaft des 1. FC Magdeburg (Jahrgang 1997) dominierte eindeutig und wurde unangefochten Sieger. Der Finalgegner war eine stark ersatzgeschwächte Mannschaft des Haldensleber SC, die trotz zahlreicher Ausfälle im Spielerrepertoire die Teilnahme an unserem Turnier nicht abgesagt hatte. Dritter wurde die jüngere Mannschaft des 1. FC Magdeburg um Herrn Braun, die sich mit dem MTV Wolfenbüttel auseinandersetzen hatte. Dieses Spiel sah zwei gleichwertige Mannschaften, die sich unentschieden 2 : 2 trennten; im 9-Meter-Schießen waren die Magdeburger die Glücklicheren. Unser erstes Norbertus-Team hatte ausgezeichnet gespielt und nur ein einziges Spiel verloren; lange Zeit führte sie die Tabelle der Gruppe 2 an, bis sie aufgrund des schlechteren Torverhältnisses äußerst knapp das Halbfinale verpasste. Im Spiel um Platz 5 und 6 traf unsere Mannschaft auf den Vorjahressieger BJA Kassel, lieferte ein ausgezeichnetes Spiel gegen einen ebenfalls sehr gut aufgelegten Gegner aus Hessen und gewann am Schluss nur knapp mit 4 : 3 Toren.

Der 12. Norby Cup ist somit Geschichte, ein insgesamt sehr erfolgreiches Turnier, das eine Menge zur Reputation des Norbertusgymnasiums in Stadt und Land beigetragen hat und den Anspruch unserer Schule unterstreicht, der ganzheitlichen Bildung verpflichtet zu sein. Es lohnt sich durchaus, einen Norby Cup zu veranstalten.

Heinrich Wiemeyer
stellvertretender Vorsitzender

Neues zum Thema Sportplatz

Bis zum Sommer soll der Sportplatz entstehen - mit modernem Kunstrasen

Sollte alles so ablaufen, wie wir es gerne hätten, dann könnten die St.-Mechthild-Grundschule und das Norbertusgymnasium und mit ihnen die Edith-Stein-Schulstiftung am 20. August 2010 ein großes Fest feiern, nämlich die Einweihung unseres restaurierten Sportplatzes in der Nachtweide.

Am 16. Februar stellte uns Frau Mildner als Sportplatzarchitektin die neuen Entwürfe für das Bauprojekt vor, die ein Gesamtvolumen von ca. 200.000 Euro umfassen. Bis zum Sommer dieses Jahres soll ein Sportplatz entstehen, dessen Kern ein mit Kunstrasen belegtes Kleinsportfeld ist. Dieses wird sich östlich des derzeitigen Gehweges zwischen dem Garagenterrain und dem ehemaligen Humboldt-Gymnasium erstrecken. Südlich dieser Spielfläche wird sich eine 110 Meter lange Laufbahn erstrecken, die in Verbindung steht mit einer insgesamt 250 Meter langen Ausdauerstrecke, die die gesamte Spielfläche umschließen wird. Zwischen dem geplanten Sportplatz und dem Gelände des Kindergartens sollen eine Weitsprunganlage und ein Beachvolleyballfeld entstehen. Zudem ist vorgesehen, dass an der Grenze zum Kindergarten ein Materialcontainer sowie Umkleidecontainer aufgestellt werden; die Möglichkeit zum Umkleiden ist sehr wichtig und damit diese auch angemessen realisiert werden kann, werden wir wahrscheinlich nach den Sommerferien zu einer Sponsorenaktion aufrufen, die ungefähr so ablaufen könnte, wie jener legendäre Sponsorenlauf vor zweieinhalb Jahren. Das gesamte Terrain, das vorerst nicht für Sportanlagen genutzt werden wird, wird mit einem Landschaftsrasen versehen und mit einem 1,80 Meter hohen Stabgitterzaun eingezäunt. Ein noch zu lösendes Problem sind die Pappeln am südlichen Rand des Geländes; diese bedrohen mit ihren Wurzeln die auszubauenden Flächen und müssen demzufolge gefällt werden. Eine entsprechende Genehmigung muss beantragt werden. Leider können wir an dieser Stelle noch keine optisch sichtbare Planung präsentieren, ich glaube aber, dass sich die beiden stiftischen Schulen in der Nachtweide zu Magdeburg auf eine durchaus schöne und funktionsfähige Sportanlage freuen können, die die Möglichkeiten des Sportunterrichts am Norbertusgymnasium und an der St.-Mechthild-Grundschule in guter Weise ergänzen werden und zudem interessierten Vereinen angeboten werden können.

Heinrich Wiemeyer
Schulleiter



EDITH-STEIN-SCHULSTIFTUNG
an der Universität Magdeburg

Vereinbarung zur Pflege des Sportplatzes Nachtweide 68

1. Der SC Norbertus verpflichtet sich sämtliche sportplatzspezifischen Pflege- und Wartungskosten für einen Kunstrasenplatz zu übernehmen.
2. Die Übernahme bezieht sich auf Material- und zusätzliche Personalkosten. Schäden durch Fremdeinwirkungen und Vandalismus sind von dieser Vereinbarung ausgenommen.
3. Darüber hinaus stehen die Hausmeister des Norbertusgymnasiums im Rahmen ihrer Diensttätigkeit für Arbeiten zur Verfügung.
4. Der SC Norbertus sorgt in Absprache mit der Schulleitung des Gymnasiums für die Einhaltung und Koordination der notwendigen Pflege- und Wartungsarbeiten.
5. Als Kooperationspartner stehen die Schulen und ihre Fördervereine zur Verfügung.
6. Das Sportgelände dient in erster Linie dem Unterricht des Norbertusgymnasiums und der St. Mechthild-Grundschule.
7. Der SC Norbertus erhält außerhalb der Unterrichtszeiten das Recht der kostenlosen Nutzung des Sportgeländes Nachtweide 68 zu Übungszwecken und für Turniere; entsprechende Absprachen sind mit den Schulleitern zu treffen.

Magdeburg, 20.01.2010

<p>Edith-Stein-Schulstiftung</p> <p><i>[Signature]</i></p>	<p>SC Norbertus</p> <p><i>[Signature]</i></p>
<p><u>Kooperationspartner:</u></p>	
<p>Verein der Freunde und Förderer der St. Mechthild-Grundschule in Magdeburg e.V.</p> <p><i>[Signature]</i></p> <p>St. Mechthild-Grundschule</p> <p><i>[Signature]</i></p>	<p>Norbertus e.V. Verein der Freunde, Förderer und Ehemaligen des Norbertusgymnasiums in Magdeburg</p> <p><i>[Signature]</i></p> <p>Norbertusgymnasium</p> <p><i>[Signature]</i></p>



Termine Musik 2010

<p>11.-13.03.10 21.03.10, 9:15 21.04.10 Frühjahr 2010 30.04.10 03.-5.06.10 06.06.10</p>	<p>Musikfreizeit der Bläserklassen 5/6 und U-Chor, Peseckendorf Gottesdienst in „St. Marien“ MD-Sudenburg, Bläserklasse 6 und U-Chor 19:00 Mitgliederversammlung des Vereins „Norbertus musiziert“ Musikprojekt der 10er Musikurse mit der Biederitzer Kantorei 17:00 Frühlingskonzert Musikfreizeit für die Bläserklasse 7 und Orchester Peseckendorf 10:00 Tag des Heiligen Norbert, Pontifikalamt in St. Sebastian, Chor, Instrumentalisten, Bläserklasse 7 und Orchester 15:00 Konzert beim Mückenwirt, Bläserklasse 7 und Orchester Hofkonzert 7:30 Schulgottesdienst in St. Nikolai, Bläserklasse 6</p>
---	---

Eure Fachschaft Musik

Wir präsentieren Kunst

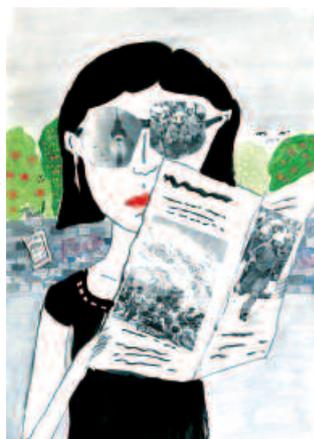
Schul-Kunst-Ausstellung zeigt viel schöpferisches Potential

Auch in diesem Jahr wurden die Aula und das Foyer unserer Schule durch Kunstwerke von Schülern geschmückt, die in verschiedensten Techniken zu verschiedenen Themen arbeiteten. Die Schüler der Klasse 6c z. B. haben sich selbst in einer „Spiegelscherbe“ dargestellt; einige Schüler der 11. Klassen haben Schuhwerk in Form einer Bleistiftzeichnung auf das Papier gebracht. Die Klasse 9b hat Illustrationen zu im Deutschunterricht verfassten Texten angefertigt.

Das Thema, welches in diesem Jahr den Schwerpunkt bildete, war das Thema „Gewalt“ bzw. „Tägliche Gewalt“. Dazu arbeiteten verschiedene Klassenstufen, sodass sehr viele, sehr unterschiedliche Kunstwerke entstanden. Es gab Kunstwerke, die Gewalt gegenüber Mitmenschen mit Migrationshintergrund aufzeigen oder auch die Anwendung von Gewalt gegenüber Mitschülern. Sehr aufgefallen sind jedoch Kunstwerke, die die nicht körperliche Gewalt zum Ausdruck bringen. So z. B. die Gewalt des Konsums und der Politik, aber auch die immer zunehmende Gewalt gegenüber denen, die sich noch nicht gegen sie wehren können - die Kinder! Dargestellt wurde dies in einem Kunstwerk von Martin Lüderitz (Klasse 9b), der einen erhängten Teddy zeichnete!

Die Schul-Kunst-Ausstellung hat in diesem Jahr viele Themen aufgegriffen, denen wir im Alltag ständig begegnen oder die uns dazu anregen sollen, auch mal über das eine oder andere nachzudenken. Sie präsentierte viele wunderbar gelungene Kunstwerke, sodass man schon sehr gespannt darauf sein kann, was nächstes Jahr für einige Wochen unsere Aula und auch das Foyer in einen Tempel der Kunst verwandeln wird.

Aileen Gottschling, 9b



Drei Preisträger sind Friederike Binder, Jahrgangsstufe 9 (o.l.); Thomas Müllerke Jahrgangsstufe 5 (o.r) und Alena Großberndt, Jahrgangsstufe 11 (u.), wobei die gezeigte Reihenfolge nicht der Rangfolge entspricht.

Bis zu den Winterferien war auch in diesem Jahr wieder die Schul-Kunst-Ausstellung in der Aula unserer Schule zu finden. Die Kunstfachschaft stellte Kunstwerke von Schülern der 5. bis 12. Klassenstufe aus.

In der Aula hingen, lagen und klebten verschiedenste Kunstwerke aller Art und schmückten so wieder über einen großen Zeitraum die Wände. Unter anderem wurden Plastiken, Skulpturen, Zeichnungen und Malereien ausgestellt - mehr als 120 waren es allein in diesem Jahr. Von Porträts, Klappbildern städtischer Landschaften und Schnittbildern u. a. von Lady GaGa und Ashley Tisdale in der Unterstufe über verschiedene Ausführungen des Themas „Tägliche Gewalt“ oder auch Illustrationen zu selbstgeschriebenen Geschichten in der Mittelstufe bis zu Landschaften mit Störfaktoren, Schuhwerken

und Objektkünsten in der Oberstufe war auch in diesem Jahr wieder alles dabei.

Trotz des teilweise versagenden Klebebands, das eigentlich die Zeichnungen und Malereien an den Wänden halten sollte, kann auch von dieser Schul-Kunst-Ausstellung ein positives Fazit gezogen werden. In der Hoffnung, dass solche Veranstaltungen nicht nur den Schülern zeigen, wie groß die Kunst an unserer Schule geschrieben wird, freue ich mich schon auf die nächste Ausstellung und hoffe, dass diese mit genauso tollen Themen und interessanten Werken zum Anschauen und Nachdenken anregt.

Max Bommer, 9b

Bankverbindung des Vereins Norbertus e. V.:
 Konto-Nr. 03 194 000 00 · Commerzbank AG, Magdeburg (BLZ 810 800 00) · IBAN: DE 81 81080000 0319400000 · SWIFT/BIC: DRES DE FF 810
 Jede Spende ist uns willkommen und dient ausschließlich der Finanzierung von schulischen Projekten zur Hebung des Bildungsniveaus bzw. der Erweiterung kultureller oder sportlicher Angebote. Beispiele finden Sie unter www.foerdereverein-norbertus.de/projekte.shtml

Herausgeber:
 Norbertus e. V. - Verein der Freunde,
 Förderer und Ehemaligen des Norbertusgymnasiums in Magdeburg
 Nachtweide 77 · 39124 Magdeburg
 Telefon: 03 91 / 24 45 00 (Sekretariat)

Inhaltliche Konzeption:
 Kommunikationsausschuss des
 Norbertusgymnasiums Magdeburg
 Nachtweide 77 · 39124 Magdeburg
Auflage: 1.000 Exemplare

Chefredakteur: Jörg Mantzsch
Layout/Produktion:
 Jörg Mantzsch
 Valerie Schöniach
www.redaktionsstudio.de

Fotos: Antonia Richter,
 Maria Rührich-Knebel, Max Rasch,
 Max Bommer sowie privat
 Beiträge, Meinungen, Fragen usw.
 bitte an: norbi-zeitung@web.de

Die nächste Ausgabe der Zeitung für das Norbertusgymnasium erscheint im Juni 2010.